

FT vom 10.2.22

## Wie wäre es, einen Nationalpark zu haben?

ONLINE-DISKUSSION Verantwortliche aus dem Nationalpark Kellerwald-Edersee berichteten von ihren Erfahrungen mit dem geschützten Gebiet.



Wertvolle Buchenwälder im Nationalpark Kellerwald-Edersee bringen die Region voran.

Foto: Achim Frede

Landkreis Haßberge — Seit 50 Jahren gibt es Nationalparke in Deutschland. Der Freundeskreises pro Nationalpark Steigerwald wollte der Frage nachgehen, wie die Regionen, die schon einen Nationalpark haben, damit zurechtkommen. Die Mitglieder des Freundeskreises fanden eine beispielgebende Region, den Nationalpark Kellerwald-Edersee in Hessen. Sie befassten sich dann mit der Frage, wie sich dieser Nationalpark auf die Entwicklung von Region und Natur ausgewirkt hat. Denn dies werde ja auch im Steigerwald kontrovers diskutiert, wie es in einer Pressemitteilung des Freundeskreises pro Nationalpark Steigerwald heißt. Sie luden also Personen ein, die dort in Hessen Verantwortung als Kommunalpolitiker, Gastronom, Touristiker oder in der Nationalparkleitung tragen, und veranstalteten einen Online-Informationsabend am 2. Februar.

Seit 18 Jahren prägt der hessische Nationalpark Kellerwald-Edersee seine Region. Ein besonders wertvolles Teilgebiet wurde 2011 zum Unesco-Weltnaturerbe Buchenwälder erklärt. Auch der Steigerwald, für den seit 2007 die Ausweisung eines Nationalparks im Staatswald diskutiert wird, hätte diese hohe, weltweit bekannte Auszeichnung erhalten, wenn der politische Wille für ein passendes Schutzgebiet dagewesen wäre. Das ist die Ansicht des Freundeskreises pro Nationalpark.

Der Online-Vortragsabend war gut besucht, teilt der Freundeskreis mit. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erfuhren, dass vor der Ausweisung des Nationalparks Kellerwald-Edersee jahrzehntelang erbittert gestritten worden sei. Der Landrat a.D. Reinhard Kubat, Claus Günther als Geschäftsführer der Edersee-Touristik und Achim Frede, der Leiter der Naturschutzabteilung im Nationalpark, berichteten über ihre Erfahrungen damit. Kubat sah große Parallelen in der Entstehungsgeschichte des Nationalparks zu den Diskussionen im Steigerwald. Er riet den anwesenden Bürgermeistern und Kommunalpolitikern zu einer

offenen Diskussion über den Nationalpark. Für den Kellerwald bilanzierte der langjährige Landrat: „Auch bei uns gab es viele Befürchtungen zum Nationalpark, aber davon ist nichts eingetreten.“

Achim Frede betonte die Wichtigkeit großflächiger nutzungsfreier Gebiete: „Im Nationalpark werden Naturabläufe geschützt, die auch für eine Anpassung an den Klimawandel wichtig sind.“

Claus Günther zeigte die Vorteile in Wirtschaft und Tourismus auf. Die Besucher sorgten für 2,2 Millionen Übernachtungen und einen Bruttoumsatz von 570 Millionen Euro jährlich. Daraus resultieren rund 8970 Beschäftigungsverhältnisse, von denen circa zehn Prozent dem Nationalpark zu verdanken seien. Es profitierten lokale Betriebe, von denen viele als Nationalparkpartner zertifiziert sind, der Einzelhandel sowie Dienstleister oder Privatleute mit Ferienwohnungen. Der Kellerwald sei seit langem die erfolgreichste EU-Förderregion Hessens.

Reinhard Kubat sagte, er habe beim Einlesen in die Situation des Steigerwaldes ein Déjà-vu gehabt: Auch im Kellerwald habe es damals eine Spaltung in Befürworter und Gegner des Nationalparks gegeben, die Gräben seien sogar durch Familien gegangen. „Schlimme Auswirkungen des Nationalparks wurden prophezeit, wie Schäden durch Wild auf angrenzenden Flächen“, erzählte Kubat. Doch nichts von all dem sei eingetreten. Die kritischen Stimmen seien verstummt. Die Einwohner aus kleinen Dörfern sähen, was sie da Tolles vor der Haustür haben, und sie sagten zu den Nationalpark-Befürwortern: „Ihr hattet recht damals.“

Das Fazit aus der Kellerwaldregion zum Nationalpark war eindeutig: Es hat sich gelohnt, trotz der Bedenken vor der Ausweisung, offen über den Nationalpark zu diskutieren. „Wir appellieren an die Kommunalpolitiker im Steigerwald, eine offene Diskussion über die Auswirkungen des Nationalparks zu führen“, sagten Ralf Straußberger und Ulla Reck vom Bund Naturschutz. red